Danzig: Zwischen Backstein, Politik und Geschichte

Reisetipp. Wer nur wegen der hübschen Giebelhäuser, der Ostsee und der Pierogi nach Danzig kommt, unterschätzt die Stadt. Ein langes Wochenende in Gdańsk, wie die Stadt auf Polnisch heißt, ist auch eine Reise durch Europas politische Geschichte.

Autorin: Bettina Blaß

Die ersten Minuten in der Altstadt von Danzig können täuschen. Man geht auf Kopfsteinpflaster, blickt in schmale Straßen mit hohen Fassaden, hinter den Giebeln erahnt man rote Dächer. Laternen und Treppen vor den Häusern wirken wie aus einem Buch von Charles Dickens. Doch Danzig ist eine Stadt, in der man sehr schnell lernt, dass historische Fassaden auch täuschen können. Denn nach dem Zweiten Weltkrieg lag die Stadt mit heute rund 500.000 Einwohnern in Trümmern.

Zu den klassischen Wegen durch die Altstadt gehört die Długa, die Langgasse, und die Promenade an der Mottlau. Im Hintergrund ragt die Marienkirche auf, eine der größten Hallenkirchen der Welt und eine der größten Backsteinkirchen nördlich der Alpen. Wer mag, steigt auf ihren Turm. Oben öffnet sich der Blick über die Dächer und die Ausläufer der Stadt. In der Ferne qualmen Industrieschornsteine. Hier oben versteht man, dass Danzig viel mehr ist als nur die pittoresk wiederaufgebaute Altstadt.

Danzig und der Zweite Weltkrieg

Denn die sechstgrößte Stadt in Polen steht auch heute noch für den Beginn des Zweiten Weltkriegs. Ihm ist ein ganzes Museum gewidmet – ein absolutes Muss während des Besuches der Stadt. Auf jeden Fall sollte man für das Museum zwei Stunden einplanen und sich vom kostenpflichtigen Audioguide auf Deutsch leiten lassen. Die Ausstellung führt in eine dunkle Welt aus Propaganda, Waffen und Gewalt. Das Museum zeigt, wie Ideologie in den Alltag eindringt, wie Sprache Menschen vorbereitet, wie Staaten Gewalt organisieren. Für deutsche Besucher ist das nicht bequem, aber gerade deshalb wichtig.

Der zweite Pflichtort liegt etwas außerhalb und ist auf den ersten Blick nicht spektakulär: die Westerplatte. Dort begann am 1. September 1939 mit dem Beschuss des polnischen Munitionsdepots durch das deutsche Kriegsschiff „Schleswig-Holstein“ der Zweite Weltkrieg. Heute steht auf der Westerplatte ein großes, wuchtiges Denkmal auf einer Anhöhe. Auf dem Weg dorthin passiert man die

Hintergrundbild: © tutti_frutti – stock.adobe.com

Ruinen der Kasernen und Wachhäuser. Diese gebrochenen Wände wirken stärker als das Denkmal selbst. Denn sie zeigen, dass Geschichte nicht abstrakt ist.

Man erreicht die Westerplatte je nach Saison mit disneyesquen Freibeuterschiffen oder einem herkömmlichen Ausflugsboot vom Zentrum aus. Der Preis ist der gleiche. Alternativ kann man den Bus nehmen. Die Fahrt mit dem Schiff führt an Hafenanlagen vorbei, an Kränen und Industrieanlagen. Was man vom Dach der Marienkirche schon erahnt hat, wird jetzt real: Hinter der Altstadt liegt eine Arbeits- und Hafenstadt.

Danzig steht für Demokratie

Darum ist auch das Gelände der ehemaligen Lenin-Werft ein spannendes Ziel für Touristen. Über dem Tor steht „Stocznia Gdańska", daneben das Zeichen der Gewerkschaft Solidarność. Hier begann 1980 jene Streikbewegung, die die kommunistische Führung Polens herausforderte und später zum Symbol für den politischen Umbruch in Osteuropa wurde. Auch Demokratie in Europa ist eben nicht abstrakt. Sie wurde in Fabrikhallen, an Werkbänken und an Werfttoren von Arbeitern erkämpft.

Entsprechend bietet das Europäische Solidarność-Zentrum, ebenfalls mit Audioguide, einen Gang durch die Themen Streik, Repression und Hoffnungen. Eine Wand mit Wahlzeitungen aus dem Jahr 1989 erinnert daran, dass freie Presse und freie Wahlen keine Selbstverständlichkeiten sind.

Was Danzig noch zu bieten hat

Eine ganz andere Seite der Stadt zeigt sich in Zaspa. Das Viertel besteht aus Wohnblöcken, breiten Wegen – und riesigen Wandbildern. Auf den Fassaden sieht man groteske Gestalten, Popkultur und politische Andeutungen. Zaspa ist nicht das Postkarten-Danzig der Altstadt, sondern eine Art Freiluftgalerie zwischen Plattenbauten. Zwischen all den historischen und politischen Stationen findet man in Danzig auch Pausen, denn die Ostsee ist nah. Mit der Straßenbahn oder dem Zug fährt man in etwa 20 Minuten nach Sopot. Dort locken der Strand und das glitzernde Wasser.

Wichtig ist natürlich auch die polnische – fleischlastige – Küche mit Pierogi, also gefüllten Teigtaschen, und Żurek, einer Suppe, die oft in einem ausgehöhlten Brotlaib serviert wird. Preislich ist Danzig zwar kein Geheimtipp mehr, aber im Vergleich zu vielen westeuropäischen Städten bleibt Essen gehen häufig günstig. Bezahlen kann man überall mit Karte, Trinkgeld wird auch in Euro angenommen. Zug- und Straßenbahntickets lassen sich ebenfalls mit Karte, an Automaten oder per App kaufen. Danzig ist mit dem Flugzeug oder per Zug erreichbar. Wichtig zu wissen: Zwar gibt es einige wenige Züge, in denen man keinen Sitzplatz reservieren muss. Allerdings sind die Züge häufig so voll, dass man versuchen sollte, eine Reservierung zu bekommen. An den Schaltern der Fernzüge sprechen die Mitarbeitenden üblicherweise Englisch.

Wer alle wichtigen Sehenswürdigkeiten der Stadt sehen möchte, sollte mindestens drei volle Tage einplanen. ■